



Für diese drei Spezialisten ist das Wohl des Patienten besonders wichtig:

Der Sozialdienst des St. Irmgardis-Krankenhauses

Süchteln. Steht eine Entlassung aus dem Krankenhaus an, kommt im besten Fall der Patient wieder nach Hause in seine gewohnte Umgebung. Und kann dort für sich selbst sorgen. Das ist aber nicht immer der Fall. Manchmal hat sich der Gesundheitszustand durch die Krankheit so verändert, dass ein selbstbestimmtes Leben nicht mehr oder nur noch teilweise machbar ist.

Dann brauchen der Patient und/oder seine Angehörigen Rat und Hilfe. Und genau dafür sind die drei Spezialisten des Sozialdienstes im St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln da. Sie kümmern sich um die Vorbereitungen zur Entlassung.

Erfragen die Wünsche des Patienten

Für Thomas Maaßen, Nicole Stolarow und Regina Meuser stehen dabei der Wunsch und das Wohl des Patienten an erster Stelle. „Wir begleiten den Patienten emotional, nehmen uns die Zeit, seine Wünsche zu erfragen und klären, was zu diesem Zeitpunkt machbar ist“, fassen sie zusammen.

Thomas Maaßen kümmert sich dabei um die Geriatrie-Patienten, Nicole Stolarow um die der Akut-Stationen. Deshalb haben beide ihre Büros auf den jeweiligen Stationen, damit sie für die Angehörigen gut erreichbar sind. Regina Meuser, die seit April dazugekommen ist, unterstützt Nicole Stolarow und verstärkt das Team.

Nicole Stolarow hat Sozialpädagogik studiert, Thomas Maaßen ein Studium der Sozialen Arbeit, Regina Meuser bringt umfangreiche Kenntnisse aus einer Arztpraxis mit.

Lebenssituation wird besprochen

Der Kontakt zum Sozialhilfe-Team wird auf vielfältige Weise aufgenommen: teils vom Patienten selbst, teils von den Angehörigen, teils aber auch von Ärzten und Pflegenden der Station. Sie geben Hinweise, dass eine Nachsorge notwendig ist. Im Gespräch mit dem Patienten wird nun die Lebenssituation besprochen. Liegt eine Vorsorgevollmacht oder eine Vollmacht für einen gesetzlichen Betreuer vor, wird dieser einbezogen.

„Wir sind oft Vermittler zwischen den Wünschen des Patienten, der am liebsten wieder in sein altes Umfeld zurückkehren möchte, und den Angehörigen, die aus Sorge um den Patienten und dessen fachgerechter Versorgung eine Pflegeeinrichtung vorziehen“, erläutert Thomas Maaßen.

Seite 1 von 4



„Dann gilt es einen bestmöglichen Weg zu finden. Dabei ist auch wichtig zu hören, wie der Patient seine Fähigkeiten selbst einschätzt. Vieles kann auch ein ambulanter Pflegedienst leisten, ohne dass ein Heimaufenthalt erforderlich ist“, ergänzt Nicole Stolarow. Die Mitarbeiter des Sozialdienstes helfen dann, möglichst einen wohnortnahen Pflegedienst zu finden, der die ambulante häusliche Pflege übernimmt.

Aber nicht immer gibt es ein Zuhause, in das der Patient entlassen werden kann. Auch für Wohnungslose oder Süchtige finden die Fachleute Möglichkeiten. „Es gibt ein umfangreiches Netz der Hilfe“, weiß Nicole Stolarow.

Umfangreiche Hilfsmöglichkeiten

Ist eine Unterbringung in einer Pflege-Einrichtung erforderlich, kümmern sich die drei Spezialisten um die wohnortnahe Vermittlung in eine stationäre oder teilstationäre Einrichtung, erstellen die Pflegeüberleitung, sorgen für Einstufung in einen Pflegegrad, beschreiben Mobilität und eventuell vorhandene Wunden. Sie erläutern den mentalen Zustand und zeigen auf, welche Hilfsmittel erforderlich sind. Auch stellen sie einen Erstkontakt zwischen den Angehörigen und dem Pflegeheim her. Danach liegen die Vertragsgestaltung und die Absprachen zu den Heim-Leistungen in den Händen der Angehörigen.

Falls erforderlich, informieren sie über Selbsthilfegruppen und mögliche Anschlussheilbehandlungen der verschiedenen Kassen. Ebenso beraten sie sowohl den Patienten als auch dessen Angehörige zum Thema Vorsorgevollmacht oder Patientenverfügung – falls solche noch nicht vorhanden sind. Auch zu den gesetzlichen Betreuungen können die drei Team-Mitglieder um Rat gefragt werden.

„Uns ist es wichtig, dass der Patient nach seiner Entlassung angemessen und gut versorgt ist“, macht Nicole Stolarow deutlich. „Oft hören wir: Dankeschön, dass Sie mir zugehört und geholfen haben“, erzählt Thomas Maaßen. „Das berührt und motiviert uns.“

Vorschlag zur Bildunterschrift:

Regina Meuser, Thomas Maaßen und Nicole Stolarow (v.l.) sind die drei Spezialisten des Sozialdienstes im St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln. Sie berichten an Pflegedirektorin Britta Gruhn (2.v.l.).

4. Mai 2022



Vorschlag zur Bildunterschrift:

Kontakt:

Sigrid Baum

Pressesprecherin

St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln

Baum-Kommunikation, Gelderner Straße 67 - 69,
47661 Issum

Tel. 02835 / 440124,

E-Mail: sigrid.baum@baum-kommunikation.de

www.st-irmgardis.de

Über das St. Irmgardis-Krankenhaus:

Von 1871 bis 2008 betrieb die Katholische Kirchengemeinde St. Clemens Süchteln das St. Irmgardis-Krankenhaus als Trägerin. Zum 1. Januar 2009 übernahm die St. Franziskus-Stiftung Münster mit 51 Prozent die Mehrheit an der neu gegründeten St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln GmbH. 49 Prozent hält das benachbarte Allgemeine Krankenhaus Viersen (AKH). Das St. Irmgardis-Krankenhaus ist seit 150 Jahren fester Bestandteil der medizinischen Versorgung im Kreis Viersen.

Bürgerschaftliches Engagement, gepaart mit der Spendenbereitschaft breiter Bevölkerungskreise, legten damals den Grundstein für das Haus. Geprägt durch Ordensfrauen, die 1972 das Haus wegen Nachwuchsmangels verließen, arbeiten engagierte Mediziner und geschultes Personal auch heute noch nach christlichen Idealen zum Wohle der anvertrauten Patienten.

1900 hatte das Haus etwa 50 Krankbetten. Es wurde in den folgenden Jahrzehnten erweitert und modernisiert, um die ständig wachsende Zahl von Patienten zu betreuen. Nach dem Bau des St. Antonius-Hauses 1930/1931 wurde in den Jahren 1961 bis 1963 ein Neubau mit modernen Krankenzimmern, Diagnose-, Therapie- und Versorgungsräumen sowie einer Schule für Krankenpflege errichtet. Heute, nach Neubau eines Bettenhauses, verfügt das St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln über 160 Krankbetten - einschließlich sechs interdisziplinärer Intensiv-Pflegebetten. 360 Mitarbeiter sind hier im Einsatz.

Zum St. Irmgardis-Krankenhaus gehören fünf Klinken: Innere Medizin, Geriatrie, Chirurgie, Konservative Orthopädie und Schmerzklinik sowie Anästhesiologie und Intensivmedizin. Die Leitung der Klinik für Innere Medizin, Gastroenterologie und Onkologie liegt bei Chefarzt Dr. med. Ulrich Bauser.

Die Verantwortung für die Klinik für Geriatrie obliegt Chefarzt Hanns-Peter Klasen.

In der Chirurgie gibt es drei Bereiche mit den chirurgischen Schwerpunkten: Allgemein- und Viszeralchirurgie mit Chefarzt Dr. med. Christian Maciey, Unfallchirurgie und Orthopädie sowie Sportmedizin mit Chefarzt Dr. med. Kai



Platte/Ärztlicher Direktor und Plastische-, Ästhetische- und Handchirurgie mit
Chefarzt Dr. med. Tobias Köppe.

Die Leitung der Klinik für Konservative Orthopädie und Schmerzlinik liegt bei
Chefarzt Dr. Dirk Mertens.

Die Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin wird geleitet von
Chefärztin Dr. Jessica Görgens.

Weiter gehört eine ambulante kardiologische Rehabilitationsabteilung mit 20
Plätzen zum Portfolio.

Als Ausbildungsstätte werden 50 Plätze für staatlich anerkannte
Pflegefachkräfte bereitgestellt, hierfür besteht für die theoretische Ausbildung
eine Beteiligung an der Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe (AGP
Viersen GmbH).

Zusätzlich wird eine Ausbildung zum Operations-Technischen- und auch zum
Anästhesiologischen-Technischen-Assistenten angeboten.

Im Jahr 2021 wurden nahezu 6.000 Patienten stationär und rund 21.000
Patienten ambulant behandelt.